

Religionswissenschaft

ASSMANN, Jan: *Die mosaische Unterscheidung oder der Preis des Monotheismus*. München: Hanser 2003. 286 S. Br. 19,90.

Der Heidelberger Ägyptologe Jan Assmann versteht dieses Buch als Antwort auf die Kritiken, die sein 1998 erschienenes Werk „Mose der Ägypter“ hervorgerufen hat. Im breit angelegten Anhang werden daher fünf ausführliche und durchaus sehr kritische Rezensionen des besagten Werkes, namentlich jene von Rolf Rendtorff, Erich Zenger, Klaus Koch, Gerhard Kaiser und Karl-Josef Kuschel, abgedruckt (vgl. 193–285). Es empfiehlt sich jedenfalls, bei der Lektüre der „mosaischen Unterscheidung“ mit diesen Kritiken zu beginnen; dadurch ist das vorliegende Buch auch für Leser gewinnbringend konsultier- und verstehbar, die das vorangegangene Werk nicht kennen.

Unter der „mosaischen Unterscheidung“ versteht der Autor die seiner Meinung nach den monotheistischen Religionen eigene Distinktion zwischen „wahrer und falscher Religion“ sowie zwischen „richtigem und falschem Kult“, ja zwischen dem „wahren Gott und den falschen Götzen“. Eine gewisse Unschärfe nimmt er dabei allerdings schon dadurch in Kauf, daß er auch den Buddhismus als „monotheistische Religion im weitesten Sinne“ bezeichnet und so in seine Überlegungen einschließt. Weitere Unschärfen entstehen durch die Festmachung dieses Unterscheidungsprozesses an der literarischen Figur des Mose, ohne die entsprechenden Texte, deren Entwicklung sowie deren kanonische Verbindlichwerdung innerhalb der Geschichte des israelisch-judäischen Volkes irgendwie historisch verankern zu wollen. Dadurch verliert der von Assmann zurecht als revolutionär bezeichnete Übergang zum Monotheismus innerhalb der Religionsgeschichte Israels völlig seine geschichtlichen und geschichtsmächtigen Konturen.

Fraglich bleibt auch, ob die strikte Unterscheidung zwischen Kultreligionen als primärer und Buchreligionen als sekundärer Stufe mit einer Trennungslinie im Sinn dieser mosaischen Unterscheidung im Blick auf den Umgang mit „dem Heiligen“ wirklich so durchgezogen wer-

den kann, wie Assmann dies nachweisen zu können glaubt (vgl. 146f.). Wenn er nämlich Buchreligionen von Kultreligionen vor allem dadurch abhebt, daß diese keine greifbare Präsenz des „Heiligen“ mehr im kultischen Bereich hätten, für dessen Kontakt der Priester sich zeremoniell zu reinigen habe, sondern nur noch „die heilige Schrift“ (147), dann mag dies aus der protestantischen Perspektive Assmanns eine gewisse Berechtigung haben, katholischer- oder gar orthodoxerseits läßt sich diese Unterscheidung aber sicher nicht halten.

Trotz dieser kritischen Anmerkungen: In seinen Grundlinien ist dieses Buch lesenswert, und dem Schlußplädoyer an die monotheistischen bzw. sekundären Religionen, im Sinn eines konstruktiven Dialogs ihren jeweiligen Absolutheitsanspruch wenigstens etwas zu relativieren, kann nur zugestimmt werden – allerdings können auch in einem solchen Prozeß „Wahrheiten“ wohl nicht „ausgehandelt“ werden (165). Mit anderen Worten: Die Lektüre dieses Buches lohnt sich, aber sie muß kritisch geschehen, wozu die erwähnten Rezensionen von „Moses der Ägypter“, die im Anhang abgedruckt sind, sehr hilfreich sind, da es dem Autor letztlich auch mit dem vorliegenden Werk nicht gelingt, die wesentlichen dort erwähnten Kritikpunkte an seinem Ansatz auszuräumen.

Andreas Vonach

RENZ Andreas – LEIMGRUBER Stephan: *Christen und Muslime*. Was sie verbindet – Was sie unterscheidet. München: Kösel 2004. 318 S. Br. 17,95.

Das Buch ist für die Praxis aufbereitet. Das zeigt sich schon formal im sehr übersichtlichen Aufbau der elf Kapitel: Einführung mit Zielsetzung, Ausführung, Fazit (Zusammenfassung) und weiterführende Literatur. Dies wird auch durch die graphische Gestaltung klar unterstützt. Für eilige Leser erleichtert dieser Aufbau das Finden der gewünschten Information. Die einzelnen Abschnitte bearbeiten die vielschichtigen Sichtweisen, die in der Praxis beachtet werden müssen: Islam und Muslime in Europa,

Dringlichkeit des interkulturellen und interreligiösen Lernens, Erinnerungen aus dem „kollektiven Gedächtnis“, Kopernikanische Wende in der „Islamfrage“, Das Problem der Offenbarung in Christentum und Islam, Gemeinsame Grundlagen im biblischen und koranischen Menschenbild, Biblische Erzählungen und Personen im Koran, Glaube und Glaubensbekenntnis bei Christen und Muslimen, Ethische Grundwerte und religiöse Praxis von Christen und Muslimen, Ethische und rechtliche Konfliktfelder, Ästhetische Dimensionen im christlich-islamischen Lernprozeß.

Diese Breite der Themen bedingt, daß sie jeweils kompakt behandelt werden. Anliegen der Autoren ist, wie auch im Vorwort beschrieben, nicht die Erstellung einer Arbeitshilfe oder eine in sich abgeschlossene Einführung in den Islam, sondern eine didaktisch aufbereitete Darstellung, die Christentum und Islam vergleichend gegenüberstellt und miteinander ins Gespräch bringt. Dies ist gut gelungen. Besonders gut gestaltet ist der Beitrag über das „kollektive Gedächtnis“, der die für das Gespräch wichtigen kulturellen und historischen Beiträge zusammenfaßt. Hier finden sich zum Beispiel die Passagen aus dem West-östlichen Divan von Johann Wolfgang von Goethe und der Ringparabel von Gotthold Ephraim Lessing, die zu einer neuen Sicht des Islam durch die Aufklärung nach dem Mittelalter und der Reformation führten.

Im Kapitel über biblische Erzählungen im Koran werden diese nicht nur erwähnt, sondern die Texte werden auch übersichtlich nebeneinandergestellt. Auch die Beschreibung der dogmatischen Unterschiede ist so gestaltet, daß die unterschiedlichen Positionen der beiden Religionen klar, aber nicht einseitig dargestellt sind. Diese respektvolle Gegenüberstellung von Glaubensaussagen zeigt sich im ganzen Buch, wird hier aber besonders deutlich.

Die Bedeutung der Umma im Islam als der besten Gemeinschaft könnte noch stärker betont sein, da gerade von ihr her die tägliche Begegnung mit dem Islam gestaltet werden muß. Denn gerade diese Bedeutung der religiösen Gemeinschaft, die weitreichende gesellschaftspolitische Konsequenzen hat, führt zum

politischen Anspruch des Islam, der sehr unterschiedlich diskutiert und bewertet wird. Der politische Islam als eine seiner Realitäten wird in der Darstellung des Islam für Deutschland beachtet und auf die unterschiedliche Realität des Islam in den deutschsprachigen Ländern hingewiesen. Für den in den deutschsprachigen Ländern vertretenen türkischen Islam wäre allerdings auch ein Hinweis auf die Geschichte des Islam in der Türkei im 20. Jahrhundert (Stichwort: Atatürk) erhellend gewesen.

Wie die Autoren im Vorwort selber anführen, kann in einem solchen Werk vieles nur angerissen werden. Doch mit seiner Breite an Information ist es eine gute Hilfe für solche, die sich im Dialog mit dem Islam engagieren wollen. Dazu wirklich sehr gut geeignet sind auch die ganz praktischen „Verhaltensregeln in der Begegnung mit Musliminnen und Muslimen“ am Ende des Buchs, das mit der Grundregel endet: „Man kann Fehler in der Begegnung machen, der größte Fehler aber ist, keine Begegnung zu suchen.“

Elisabeth Dörler

FINKELSTEIN, Israel – SILBERMAN, Neil A.: *Keine Posaunen vor Jericho*. Die archäologische Wahrheit über die Bibel. München: Beck ⁵2003. 384 S. Br. 26,90.

Neu sind sie nicht, die Ergebnisse, die dieses Buch, das viel Staub in jüdischen wie christlichen Kreisen sowie in der internationalen Presse aufgewirbelt hat, liefert – zumindest nicht für die bibelwissenschaftliche und archäologische Fachwelt. Diesen Anspruch erheben die Autoren aber auch nicht. Neu ist – und das ist das große Verdienst dieses Werkes – die einfache und für jeden interessierten Laien leicht verständliche Sprache, in der die entsprechenden wissenschaftlichen Erkenntnisse für die Allgemeinheit dargestellt werden. Das Buch besticht durch den romanartigen Charakter, der es den Lesern erlaubt, die Geschichte Israels lebendig und anschaulich vor dem geistigen Auge ablaufen zu lassen.

Erstmals „erlebt“ der interessierte Laie damit, wie das Volk Israel nicht durch einen gewaltigen Marsch von Ägypten her, sondern durch wirtschaftlich bedingte Selbsthaftwerdung von Noma-